



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 8. Von der Ruh der eingekehrten Seel in ihren Geliebten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

redungen/ so starck und fast in sich selbst
einkehret/ daß sie müß hat wider herauß zu
gehen/ damit sie rede oder antworte/ also daß
sie an ihrem äußerlichen Wesen gleichsam
als leblos bleibe/ und alle sinn versencket seynd/
biß so lang der Bräutigam ihr zulasse wider
herauß zu kommen / welches bisweiln
bald / anderemal aber langsamer geschi-
het.

Das VIII. Cap.

Von der Ruh der Seele welche in ihrem
geliebten versamlet ist.

Wann nun die Seel also in sich selbst
in Gott oder vor Gott gesamm-
let ist/ so wird sie bisweiln also süß-
süßlich auffmerckend auff die gürtigkeit ihres
liebsten/ daß sie düncket ihr auffmercken sey
fast kein auffmercken/ (oder sie mercke nicht
auff) so einfältig und zärtlich wird solches
gelibt. Wie in gewissen Wasserflüssen ge-
schicht/ welche so gelindiglich und still oder
gleich dahin rinnen und stessen/ daß die es
ansehen oder darauff schiffen/ bedüncket/ daß
sie keine bewegung sehen oder empfinden/
weil man nicht sicher daß sie sich walzen/ er-
heben/ oder Wällen machen/ und dies ist die
liebliche ruhe der Seelen/ welche die selige
Jungfrau Teresa von Jesu nennet/ das ge-
bett der ruhe/ so nicht sehr unterschieden ist
von dem welches sie selbst nennet/ Schlaf
der kräftigen/ wo ich sie anders recht ver-
stehe.

Gewiß die menschliche Liebhaber seynd
bisweiln damit vergnügt/ daß sie umb und

bey der Person seynd welche sie lieben/ oder
in ihrem Gesicht stehen/ wann sie schon nicht
mit ihnen reden/ auch nicht in ihnen selbst
einige betrachtung oder gespräch machen/ we-
der von derselben person/ noch von ihren schön-
und vollkommenheiten/ und seynd/ wie es
scheinet/ dadurch gesättigt und erfüllt daß sie
nur diese geliebte gegenwart schmecken und
empfinden können/ nicht durch einigerley
betrachtung die sie darüber anstellten/ son-
dern durch ein gewisse sanfte stilligkeit und
ruhe welche ihr Geist darüber empfängt.
**Mein geliebter ist mir ein Myrrhen-
büschel (a) er wird zwischen meinen
Brüsten bleiben. Mein freund ist
mein/ und ich bin sein/ der unter dem
Lilien weydet/ biß der Tag angehe
und die Schatten weichen.** Weiß mir
derhalten/ O geliebter meiner Seelen/ wo
du ruhest/ wo du ligest am mittag. Siehest
du Theotime/ wie die heilige Sunamitin zu
frieden ist/ daß sie nur wiße daß ihr geliebter
bey ihr ist/ entweder in ihrem Schoß/ oder
in ihrem lustwald oder Thiergarten oder an-
derstwo wann sie nur weiß wo er ist. So ist
sie auch Sunamitin/ ganz friedlich/ ganz ge-
stillet und in ruh.

Diese ruh aber geht bisweiln so weit in ih-
rer stilligkeit/ daß die ganze Seel und alle
ihre kräftigen darinnen/ als wie eingeschlafft
verbleiben/ und kein einige wirtelichkeit oder
bewegung haben oder thun/ als nur mit dem
einigen Willen/ welcher dann auch selbst
nichts anders thut/ als daß er den lust und
vergnügen empfängt welches die gegenwart
des geliebten ihm gibe: und welches noch
wunderbarlicher ist/ daß der Will nicht
vernimmt oder wahrnimmt und innen wird

E ij

die

(a) Cant. 1, 12.

diesen lust und Wolgefallen den er empfindet/ in dem/ oder weil er sich unempfindlicher Weiß desselben erfreuet oder genießet/ sondermal er nicht an sich gedencet/ sondern an den/ dessen gegenwart ihme solchen lust gibt/ wie es manchmal geschicht/ daß wann wir erwann von einem leichten Schlaf ergriffen werden/ oder ein wenig emschlummern und trägen/ wir nur ein wenig und fast blindelend sehen/ was unsere Freund umb uns reden/ und ihre freundliche Wort so sie uns sagen/ fast unvernünftlicher Weiß in acht nehmen/ und schier nicht wissen oder empfinden daß wirs empfinden. Darnoch aber ob schon die Seel welche in dieser süßen ruhe die wollüstige empfindlichkeit der Göttlichen gegenwart genießet/ dieses genießens nicht gewahr wird/ gibt sie doch klärlich zu verstehen wie köstlich und lieb ihr dieses glück sey/ wann man ihr es nehmen wil/ oder einig Ding sie davon abhält und verhindert/ dann da beklagt sich die arme Seel/ rufft/ ja wehnet bisweiln wie ein junges Kind/ welches man auffweckt ehe es genug geschlafen/ daß dann durch den schmerzen und unlust den es über seinem auffwecken bezeugt/ genug sehen läßt und zu verstehen gibt das vergnügen und lust den es an seinem Schlaf empfangen/ derhalben der Göttliche Hirt beschwöret die Töchter Stons/ bey den Rehen und Hirschen des Feldes/ (a) daß sie seine Liebste nicht sollen auffwecken/ bis sie selbst erwache. Mein Theotime/ die Seel welche also in ihrem Gott beruhigt ist/ würde diese ruh nicht geben oder verlassen umb alle Güter und Schatz dieser Welt.

Ein solche ruh ist fast gewest die ruh und stilligkeit der heyligen Magdalena/ da sie bey den Füßen ihres Meisters sitzend sein heyliges Wort angehöret. (b) Liebet/ siehe in doch nur an/ Theotime/ sie sisset da in einer tieffen ruh/ sie redt kein Wort/ sie wagt nicht/ sie seuffzet nicht/ sie ächzet nicht/ sie bewegt sich nit/ sie bittert nicht. Martha welche ganz geschäftig war und viel zu thun hant gieng im Saal her und wider hin/ auff und nieder/ Maria dencket da nicht auff/ und machet sie dann? Sie thut nichts/ sondern horet zu: und was ist das gesagt/ oder was bedeuts: Sie höret zu: Sie ist alda wie ein gefäß der ehren tropffenweiß zu empfangen die Myrrhen der süßigkeit welche die Lippen ihres geliebten ließen abtropffen in ihr Herz und dieser Göttliche Liebhaber ist eysrig in diesen liebeichen schlaff und ruh dieser geliebten/ und straffet Martha/ welche sie wolte auffwecken/ Martha Martha du machst dir viel zu schaffen/ und bist umb ein Ding besorgt/ aber doch nur eins ist notwendig/ Maria hat den besten theil ererbet der wird nicht von ihr genommen werden. Welches ist aber derselbe Theil der zugehör der Maria gewest. Drey/ daß sie in fried/ in ruh und in stille bey den Füßen ihres süßen Jesu sitzen mögen.

Die Mahler mahlen gemeintlich den lieben Jünger S. Johannes in dem abendmahl daß er nicht nur ruhet/ sondern auch schlief auff der Brust seines Herrn und Meisters weil er alda gesessen oder gelegen/ noch der Weiß der Morgenländischen Bileter/ daß sein Haupt gegen den Schoß oder Brust seines lieben Liebhabers gekehrt war/ auf welchem wie er zwar nicht leiblich geschliefen/ (wie dann solches gar nicht glantz

(a) Cant. 3. (b) Luc. 10, 38. &c.

der vermuthlich) also zweiffle ich doch nicht/ daß nach dem er sich so nahe befunden bey den Brüsten der ewigen Süßigkeit / er nicht einen tieffen geistlichen süßen schlaff gethan habe. als wie ein liebes Kind/ welches an seiner Mutter Brüsten hangend/ sauget in dem es schläffet/ und schläfft in dem es sauget. O Gott welche Wollust war das diesem Benjamin/ dem Kind der freunden des Heylandes/ also zu schlaffen zwischen den Armen seines Vaters/ welcher den folgenden Tag/ als der Benoni/ der schmercken Sohn/ ihn befahle den süßen Brüsten seiner Mutter! Nichts ist in einem jungen Kind/ noch verhänglicher/ es wache gleich oder es schlaffe/ als die Brust seines Vaters/ und der Schoß seiner Mutter.

Wann du derhalben. Mein lieber Theotime / in diesem einfaltigen/ lautern und kindlichen vertrauen bey unserm Herrn und umb ihn bist/ so verbleibe alda/ und beweg dich keines wegs/ daß du volkest deine sinnliche oder empfindliche Würeklichkeiten machen/ weder des verstands noch des Willens/ dann diese einfältige Lieb des vertrauens/ und diese liebreiche einschläfferung deines Geists in den Armen des Heylandes / begreiff vortrefflicher Weiß alles was du hin und her suchen wilt zu und nach deinem lust. Es ist besser auff dieser heyligen Brust schlaffen/ als anderstwo wachen/ es sey auch wo es wolle.

* *
* *

Das IX. Cap.

Wie diese heylige Ruh geschehe oder geübet werde.

Hast du niemal in acht genommen/ mit welcher die kleinen Kinder sich oft an die Brüste ihrer Mutter heckeln/wann sie hunger haben/ man siehet daß sie greinend und murrend die brust/ oder Milchwarzen in den Mund schliessen und einruellen. Und die Milch so begierig saugen/ daß sie den Müttern selbst weh darmit thun. Nach dem aber die küle der Milch die begierige hitz ihrer kleinen Brust etwas gestillet und befriedigt hat/ und die angenehme dämpffe welche dieselbe in ihre Hirn schickt/ anfangen sie einzuschlafen/ Theotime/ da wirst du sehen/ daß sie ihre äuglein gar sanftiglich zuhumb/ und allgemach dem schlaff weichen/ und dannoch die Brust nicht fahren lassen/ auff welcher sie kein andere würeklichkeit erzeugen/ als nur ein langsames stilles und fast unvernemliches bewegen ihrer Lippen/ dadurch sie die Milch immer an sich ziehen/ welche sie unempfindlich hinab trincken/ und thun solches ohne das sie darauff gedencen/ aber gewiß nit ohne lust/ dann wann man ihnen die Düttelein nimmt/ ehe sie der tieffe schlaff gänglich übernommen und befallen wachen sie auff und weynen bitterlich/ und bezeugen quugsam durch den schmercken den sie über der hinwegnehmung haben/ daß sie in deren besitzung grosse Süßigkeit gehabt. Nun ist es eben auch also mit der Seel welche in Ruh und Stilligkeit vor Gott ist / dann sie sauget fast un-